

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 141.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. September

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 18. September morgens 11 1/2 Uhr kommen auf dem Rathaus in Calmbach zum Verkauf:

1. Stangen:

Scheidholz aus den Abteilungen: Distrikts Eiberg: Säzberg, Langenackerleich, Schönlinge, Leimenäcker, Schloßkopf, Katzenbuckel, Wartgrund, Straßbrunnen, Hoher Rain, Roter Sol:

- 1260 St. Verb-Stangen I.—IV. Kl.,
- 3340 St. Hopfenstangen I.—III. Kl.,
- 1880 St. Reisstangen I.—IV. Kl.,

Distrikts Heimenhardt und Meistern: Unterer Gemein-Grund, Würzbachthalde und Kilesteich:

- 335 St. Verb-Stangen I.—III. Kl.,
- 755 St. Hopfenstangen I. u. III. Kl.,
- 135 St. Reisstangen I. und IV. Kl.,

2. Brennholz und Brennrinde:

aus Distrikt Eiberg: Abt. Wartgrund: 23 Rm. tann. Rinde, 65 Rm. Nadelholz-Anbruch, 23 Rm. Nadelholz-Reisprügel; Hinterer Mausturm: 7 Rm. tann. Scheiter, 7 Rm. tann. Rinde, 45 Rm. Nadelholz-Anbruch, 17 Rm. Nadelholz-Reisprügel, 6 Rm. Laubholz-Anbruch; Abt. Steinrück: 6 Rm. tann. Scheiter, 14 Rm. tann. Rinde, 46 Rm. Nadelh.-Anbruch, 22 Rm. Nadelholz-Reisprügel; Scheidholz der Hut Forstwächter Reich: 7 Rm. tann. Scheiter, 2 Rm. tann. Prügel, 174 Rm. Nadelholz-Anbruch, 1 Rm. Buchen-Anbruch; Scheidholz der Hut Höfen: 1 Rm. tann. Prügel, 59 Rm. Nadelholz-Anbruch; Abt. Roter Sol: 6 Rm. Nadelholz-Reisprügel, 4 Rm. buch. Reisprügel;

aus Distrikt Heimenhardt:

Abt. Schöfle: 89 Rm. tann. Rinde; Scheidholz vom Meistern und Heimenhardt: 13 Rm. tann. Scheiter, 60 Rm. tann. Prügel, 248 Rm. tann. Anbruchholz, 2 Rm. Laubholz-Anbruch.

Neuenbürg.

Aufforderung zum Erbschafts-

Antritt.

Auf das am 19. Februar 1871 erfolgte Ableben der ledigen Pauline Bub von hier ist dem schon mehr als 40 Jahre nach Amerika ausgewanderten Jakob Friedrich Gengenbach, geboren den 18. Juli 1817 in Neuenbürg

als Intestat-Erben eine jetzt 780 M 82 S betragende Erbportion vorläufig zugewiesen und seither öffentlich verwaltet worden.

Nachdem zc. Gengenbach, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt hätte, so ergeht an ihn, bezw. seine etwaigen Kinder die Aufforderung, sich binnen der Frist von 90 Tagen

vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, über den Erbschaftsantritt zu erklären, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist obiger Erbteil den Miterben kraft Anwachsungsrechts zugeteilt werden würde.

Den 5. September 1887.

R. Gerichtsnotariat.
Adj. Malmshemer.

Neuenbürg.

Accord.

In unserm Rathaus soll die untere Stiege (26 Tritte) durch eine neue aus Eichenholz ersetzt werden und erbitten wir uns binnen 8 Tage Offerten.

Den 5. September 1887.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 11. September d. J. morgens 11 Uhr

(nach dem Brennholz-Verkauf des Reviers Wildbad) werden aus dem Stadtwald Regelthal Abt. 1 und 6 im Aufstreich verkauft:

- 1 Rm. birkene Prügel II. Sorte,
- 138 " Nadelholz-Prügel I. Sorte,
- 203 " desgl. II. "
- 110 " dto. Reisprügel.

Privatnachrichten.

Oeffentliche Versteigerung.

Samstag den 10. September d. J. vormittags 10 Uhr

werde ich in Kaltenbronn, mit Zusammenkunft beim dortigen Gasthause

455 Tannenstämmen — Bauholz IV. und Säglöße III. Kl. —

welche durch Domänenwaldhüter Glünkin in Kaltenbronn auf Verlangen vorgezeigt werden, gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

Gernsbach, 5. Sept. 1887.

Hönninger,
Gerichtsvollzieher in Gernsbach.

Verein für Bienenzucht.

Diejenigen Mitglieder, welche an der Versammlung deutsch-österreich. Bienenwirte in Stuttgart teilnehmen, fahren am 14. Sept. morgens 5.10 mit dem Arbeiterzug in Neuenbürg ab. Retourbillete über Mühlacker.

Die Mitgliederarten werden unterwegs ausgeteilt.

Neuenbürg.

Fässer-Verkauf.

Unterzeichnete setzt eine größere Anzahl alte und neue sämtlich in Eisen gebundene gut erhaltene Fässer von 43 Ltr. an bis 800 Ltr. Gehalt, worunter 3 Fuhrfässer dem Verkauf aus. Ferner 1 Brennhasen, 65 Ltr. haltend samt Kühlstande und ca. 4 Kltr. eichen Laubholz. Dieselben können täglich besichtigt und abgegeben werden.

Karl Knöller, Küfers Wtw.

Besenfeld.

Bei sofortigem Eintritt findet ein

Gypser,

sowie ein gewandter Anstreicher dauernde Beschäftigung bei

Kirn, Gypsermeister.

Ein williges Mädchen

vom Lande von 15—16 Jahren wird sogleich gesucht.

Näheres bei der Red.

Mostäpfel! Mostbirnen!

in bester Qualität und billigstem Preis hat in größeren Quantitäten noch abzugeben

Isal Rosenstein,
Heilbronn.

Wer 60 Pfennig

in Briefmarken einsetzt, erhält franco per Post einen geb. Band des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln, zc. zc. zugesandt. Es giebt nichts Passenderes für Lesefreunde.

Borchert u. Schmid in Kaufbeuren.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende

fertigt an die Buchdruckerei von J. Nech.



Arubach.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

erlauben wir uns, Verwandte und Freunde auf nächsten

Sonntag den 11. September

in das Gasthaus zum „Adler“ dahier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.

Friedrich Fick.

Louise Obrecht von Rothensohl.

(Bekämpfung der Trunksucht.) Von Seiten des Zentralausschusses für die Innere Mission der evangelischen Kirche ist beabsichtigt, den Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt in möglichst zahlreichen Petitionen zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß reichsgesetzgebliche Bestimmungen erlassen werden, durch welche

1. die selbstverschuldete öffentlich hervortretende Trunkenheit unter Strafe gestellt wird;

2. die Entmündigung gewohnheitsmäßiger Trunkenbolde und die zwangsweise Unterbringung derselben in Trinker-Asyle ermöglicht wird;

3. die Verabreichung geistiger Getränke an Betrunkene und notorische Trunkenbolde, sowie an Personen unter 16 Jahren verboten wird;

4. die Maximalzahl der zuzulassenden Schankstätten nach dem Maße der Einwohnerzahl festgestellt oder eventuell die Feststellung einer solchen Zahl der höheren Verwaltungsbehörde überlassen wird;

5. die Verbindung der Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit geistigen Getränken mit einem Kleinhandel anderer Art untersagt wird.

Die Unterzeichneten haben es übernommen, für die Verbreitung und Sammlung dieser Petition in Württemberg Sorge zu tragen. Sie erlauben sich insbesondere die Armenbehörden, seien es Orts- oder Landarmenverbände, auf Punkt 2 der Petition aufmerksam zu machen, durch welchen der auch in Württemberg vielfach beklagte Uebelstand der seitherigen Strafgesetzgebung, daß die Obrigkeit erst dann, wenn der Trinker sich und die Seinigen an den Bettelstab gebracht, d. h. in fast ausnahmslos allen Fällen zu spät einschreiten kann, beseitigt werden soll.

Exemplare der Petition wollen in jeder beliebigen Anzahl von dem Mitunterzeichneten Red. Eduard Elben bezogen werden. Die unterschriebenen müssen demselben bis spätestens 10. Oktober zugesandt werden, um deren rechtzeitige Uebermittlung nach Berlin besorgen zu können.

Da es keinem Zweifel unterliegt, daß alle Versuche der Trunksucht im einzelnen zu steuern nur einen geringsten und fast verschwindenden Erfolg haben, wenn nicht auf gesetzlichem Wege die rechten Schranken gegen dieses am Mark des Volkes zehrende Uebel gezogen werden, so wenden wir uns an das Gewissen des schwäbischen Volkes und an seine berufenen Vertreter in Stadt und Land und bitten sie in dieser gemein-

nützigen Aktion freundlich mit uns Hand anzulegen.

Stuttgart, den 1. September 1887.

Prälat v. Gerol, Stadtpfarrer Laugmann, Mitglieder des Zentralausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche und Eduard Elben, Geschäftsführer des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke für Württemberg (Forststraße 68) sämtliche drei in Stuttgart.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Reichsanzeiger schreibt: Seine Majestät der Kaiser und König haben noch an den Folgen des Ausgleitens zu leiden und sind durch örtliche Schmerzen an Ellbogen und Hüfte in der Nachtruhe beeinträchtigt worden. Seine Majestät haben daher zu Allerhöchstem Leiden die Reise nach Königsberg aufgeben müssen.

Die Ergebnisse der deutschen Flottenübungen werden in der „Voss. Ztg.“ sehr gerühmt. Besonders hervorgehoben wird die große Geschicklichkeit, mit welcher die Torpedoboote bei den Artilleriekämpfen der Geschwader ihre Aufgaben lösten. Sie waren genötigt, die Kielwasserlinie zu durchbrechen oder den Gegner zu umgehen, um ihn in der Seite fassen zu können. Die Boote umsausten mit rasender Geschwindigkeit die mit zehn Knoten Fahrt laufenden Schlachtschiffe. Nicht eine einzige Schiffsmaschine versagte, nicht ein einziges Blikboot ist unklar geworden. In Betreff der Verteidigung der deutschen Nordseeküste ergab sich, daß, wenn eine feindliche Flotte in einfacher Kiellinie an der schleswig'schen Küste entlang fährt, ihr Untergang ziemlich sicher ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen einen Artikel der „Köln. Ztg.“ und bezeichnet es als Aufgabe der deutschen Politik, den Frieden, solange er mit Ehren haltbar sei, zu erhalten. Das Unternehmen des Prinzen Ferdinand verdiene vom Standpunkt der Verträge aus eine noch weit schärfere Beurteilung, als das des Battenbergers. Deutschlands Politik bestehe nicht im Wettlauf um die Gunst Russlands, sondern wandle in voller Selbstständigkeit die Bahnen, welche sie durch die Interessen des Deutschen Reiches für angezeigt und durch die bestehenden Verträge für geboten halte.

Wie Berliner Blätter melden, sind vorgestern drei Offiziere der Armee als Freiwillige bei der Berliner Feuerwehr eingetreten. Sie werden mit neun Spritzenmännern zusammen unter Leitung des Exerziermeister Krause einen sechswochentlichen Kursus durchmachen und alsdann auf vierzehn Tage ein Kommando übernehmen. Während dieser Zeit tragen die Offiziere gewöhnliche Feuerwehrmanns-Uniform und haben sich vollständig der Disziplin zu unterwerfen.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Der Kronprinz ist mit seiner Familie um 11 Uhr mit dem Schnellzug nach München abgereist.

Frankfurt. (Blutvergiftung.) Eine junge Dame schrieb unlängst einen Brief an ihren in Dresden weilenden Bräutigam. Beim Couvertieren schnitt sie sich mit der scharfen Kante des Couverts in die Lippen. Die Wunde blutete heftig und wurde mit Heftpflaster geschlossen. Nach Verlauf einiger Tage schwoll jedoch der Mund und seine Umgebung ganz bedenklich an. Es hatte sich eine Blutvergiftung gebildet. Bis gestern wurde der Zustand der Patientin derart, daß sie nicht mehr imstande ist Nahrung zu sich zu nehmen. Auch ist die Zunge in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Schmerzen sind furchtbar, das hübsche Gesicht entstellt, der Zustand bedenklich. (F. J.)

Aachen, 5. Sept. Heute wurde dahier die zwölfte Versammlung deutscher Forstmänner eröffnet. Heute steht die Frage zur Debatte: „Genügen für die Waldarbeiter die reichsgesetzlichen Bestimmungen über Arbeiterversicherung?“ Referenten sind die Herren Oberforstrat Dr. v. Fischbach von Sigmaringen und Oberförster Dr. Jentsch.

München, 3. Sept. Prof. Virchow aus Berlin hält sich zur Zeit hier auf und wird den Kronprinzen, wenn derselbe morgen hier durchreist am Zentralbahnhof begrüßen.

Freiburg, 2. Sept. Graf Heinrich v. Ragened ist heute nachmittag auf seinem Gute in Munzingen an einer Blutvergiftung, welche infolge einer Operation eingetreten war, verstorben.

Aus Baden, 6. Sept. Mehr und mehr beschäftigt sich die Presse und die öffentliche Meinung mit der Durchführung einer staatlich regulierten Viehversicherung. Noch aber sind vielfach die Stimmungen in den bäuerlichen Kreisen dagegen.

Aus Baden, 6. Sept. Die Concurrentenausstellung deutscher Kunstschmiedearbeiten in Karlsruhe, welche voraussichtlich am 20. d. M. geschlossen werden wird, erfreut sich fortwährend eines günstigen Besuchs. Auch die Ankäufe in der Ausstellung mehrten sich in erfreulicher Weise.

Der Pfinggau-Verband der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Karlsruhe, Durlach, Bretten, Bruchsal, Ettlingen und Pforzheim und der Bezirksverein Durlach als diesjähriger Vorort veranstalten auf Samstag den 17. September d. J. I. Eine Gau-Ausstellung von Farren, Röhren, Kalbinnen und Schweinen im Schloßgarten zu Durlach mit Gewährung von Prämien. II. Eine Ausstellung von Erzeugnissen des Feld-, Garten- und Obst-

banes in der Turnhalle mit Gewährung von Ehrendiplomen für schöne Produkte. III. Eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bei der Turnhalle. IV. Eine Auspielung von 120 Gewinnen im Gesamtwert von 4200 M., welche aus den ausgestellten Tieren und Geräten angekauft werden und für welche 6000 Lose zu 1 M. zur Ausgabe kommen.

Pforzheim. Zur Feier des Geburtsfestes S. K. H. des Großherzogs am Freitag den 9. September findet Vormittags 10 Uhr in den Kirchen der verschiedenen Confessionen Fest-Gottesdienst, Nachmittags 5 Uhr allgemeines Festmahl im Hotel zur „Post“ statt.

Springen, 6. Sept. Am nächsten Sonntag den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr feiert die hiesige Kleinkinderschule ihr 12. Jahresfest. Wie seit mehreren Jahren werden auch diesmal Hr. Pfr. Walter von Karlsruhe und Hr. Pfr. Th. Blumhardt von Boll Ansprachen halten.

Württemberg.

Im Druck erschienen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Eintritt Württembergs in die Branntweinsteuergemeinschaft. Der einzige Artikel lautet: „Das Königreich Württemberg tritt in die Branntweinsteuergemeinschaft nach Maßgabe der Bestimmungen des § 47 des Reichsgesetzes vom 24. Juni 1887, betreffend die Besteuerung des Branntweins (Reichs-Ges.-Bl. S. 253), ein.“

In der Begründung wird aus volkswirtschaftlichen, steuertechnischen und besonders finanziellen Gründen unter Betonung der kleineren Brennereien zu gut kommenden Steuerermäßigungen, der Eintritt in die Branntweinsteuergemeinschaft zum 1. Oktober empfohlen, wie dies Baden und Bayern auch thun werden.

Stuttgart, 6. Sept. Bei der Reichsbankhauptstelle hier ist der Privatdiskontsatz auf 2 1/4% heraufgesetzt worden.

Feuerbach, 3. Sept. Gestern, als am Nationalfeste, fand hier die feierliche Einweihung unseres neu erbauten Real-lateinschulgebäudes statt.

Tübingen, 5. Sept. Auf eine an das k. Kabinet gerichtete Anfrage nahm Sr. Maj. der König gestern Abend in Bebenhausen ein Ständchen vom hiesigen Sängerkonzert entgegen. Der König ließ sodann die Sänger einladen, in das glänzend erleuchtete Sommerrefektorium einzutreten und im „Waldhorn“ einen Imbiß einzunehmen. Beidem entsprachen dieselben hoch erfreut und feierten den königlichen Gastgeber in gehobener Stimmung durch Gesang und Rede.

Ebingen, 4. Sept. Nachdem gestern abend 9 Uhr 50 Minuten Zug 75 von Tübingen im Bahnhof eingelassen, unter suchte der Führer, welcher etwa 500 Meter vor der Station einen verdächtigen Stoß wahrgenommen, alsbald seine Maschine. Zu seinem Schrecken fand er Blutspuren und Stückchen von Kleidern; ein Mensch mußte überfahren worden sein. Man eilte hinaus mit Laternen und es bot sich im Scheine derselben ein grauenerregender Anblick: ein total zerfertigter, fast nackter Leichnam lag neben dem Geleise. In dem Toten erkannte man einen 17jährigen

Burschen von hier, welcher sich, kurz vor der Zug heranbrauste, in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hatte. Was den jungen Menschen, der in einer Fabrik lohnende Arbeit hatte, zu dem verzweifelten Schritt bestimmt hat, weiß man nicht bestimmt. (St.-Anz.)

Göppingen, 3. Sept. In dem benachbarten Holzheim geschah es vorgestern, daß den Bauleuten, „ihre Werke nachfolgt“; es stürzte nämlich ein neu aufgerichtetes zweistöckiges Haus völlig zusammen. Ein Zimmermann, der sich nicht schnell genug zu flüchten vermochte, wurde unter den Trümmern begraben. Der Mann muß ungemein Glück haben, denn zum Staunen seiner Mitarbeiter kam er unter dem wiewer durcheinanderliegenden Gebälk hervor, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben, ja in seinem Munde steckte noch die gewohnte Pfeife! (S. M.)

Crailsheim, 4. Sept. Von den aus der hiesigen zweiklassigen Lateinschule heuer austretenden Schülern hat einer das sog. Landexamen, die übrigen haben sämtlich die Prüfung in die VII. Klasse des Gymnasiums in Hall erstanden; ein Beweis, daß die Schule in gutem Stand sich befindet und unter trefflicher Leitung steht. (S. M.)

Mühlacker. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr begeht nächsten Sonntag den 11. September ihr 25 jähr. Jubiläum und hat auch an auswärtige Feuerwehren Einladungen zur Teilnahme ergehen lassen.

Rit dem 15. Oktober beginnt der bis zum 15. März 1888 dauernde Winterkurs der Haushaltungsschule in Herrenberg.

Ragold, 5. Sept. Am vergangenen Samstag fiel der Mähknecht des Mühlbesizers Faist in Altensteig bei Rohrdorf so unglücklich unter den schwer beladenen Wagen, daß das vordere Rad ihm den Schädel eindrückte, das hintere fast den Hals durchschnitt und er augenblicklich eine Leiche war. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Aus den Weinbergen im Enzthal wird dem Schw. Merk. u. A. geschrieben: Was nach dem trostlosen Mai der Juni und Juli gut gemacht haben, hat der August vollendet. Wir sehen einem vorzüglichen Gewächs entgegen, wenn der September vollends einschlägt. Was seit Jahren nicht vorkam, geschah heuer. Nicht bloß sind die früheren Sorten, Lorenz, Lasca, Portugiesen, mit Ende August allesamt im Färben begriffen, sondern selbst der Spätling unter den schwarzen Trauben, der Trollinger, zeigte an vielen Stöcken schon rötlichen Anhauch, ehe der August zu Ende gieng. Das ist eine große Seltenheit und giebt Zeugnis von dem guten Jahrgang. Das Laub ist schwarzgrün und gesünder als seit Jahren. Das Holz ist schon in der Bräune und wie ohne Tadel so voll von Versprechungen. Denn gar viel Trauben sind nicht da, doch reicht es wohl zu einem halben Herbst, und diese Hälfte muß für zwei gelten, denn es steht für die schwere Zeit, in der wir leben, und für Alle, die nach einer feuchtsfröhlichen Stunde sich sehnen, ein seltener Tropfen in Sicht. Heuer kommt die Güte, nächstes Jahr die Viele, sagte mein Weingärtner, der, wie alle, stets hofft.

Stuttgart, 6. Sept. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 800 Ztr. Kartoffeln zu 4 M 20 S bis 4 M 50 S pr. Ztr. — Marktplatz: 4000 Stück Kraut zu 20—25 M per 100 Stück.

Neuenbürg, 7. Sept. (Kartoffelmarkt.) Bei kleineren stetigen Zufuhren aus der Rastatter Gegend 5 S p. Pfd. Darunter sind nun auch größere Exemplare bis 450 Gr. Gewicht. Kartoffeln aus hiesiger Umgegend werden angeboten à 5 M und 4 M 50 pr. Ztr.

A u s l a n d.

Paris, 1. Sept. Während sich die famose Mobilmachung vollzieht, wird die Jagd auf deutsche Spione mit verstärktem Eifer fortgesetzt. Man wittert, wie immer, überall deutsche Spione. Gestern wurde der Zeichner eines Pariser illustrierten Blattes verhaftet, weil er einen Feldbads-Ofen abzeichnete. Italiener, die sich auf einer Bank der Allee Lafayette in ihrer Landessprache unterhielten, wurden für Deutsche gehalten. In Agen wurde auch ein deutscher Spion verhaftet, derselbe ließ sich ganz ruhig zur Polizeistube führen, wo er seine Karte vorzeigte, die auswies, daß er ein Pariser Journalist sei. Ein wirklicher deutscher Spion dagegen ist bis jetzt nicht entdeckt worden.

London, 6. Sept. Einer Meldung aus Exeter zufolge brach gestern abend während der Vorstellung eine Feuersbrunst im dortigen Theater aus, welche das Gebäude gänzlich zerstörte. — Nach weiteren Meldungen aus Exeter ist der Verlust an Menschenleben bei dem Theaterbrande bedeutend größer, als man anfänglich angegeben. Es sind bereits 130 Leichen aus den Trümmern gezogen, meist von Galeriebesuchern, die sich nicht rechtzeitig mehr retten konnten, da die Galerie nur einen Ausgang hatte. Von den Besuchern des Parquets, des Parterres und der Logen retteten sich die meisten, ehe die Flammen um sich griffen, doch trugen viele im Gedränge schwere Verletzungen davon. Das Haus ist gänzlich ausgebrannt. Das Theaterpersonal hat sich gerettet. (St.-Anz.)

Miszellen.

Jagd und Wild in einer Weltstadt.

Von Friedrich Hermann.

(Schluß.)

Unter dem Federwild ist der gewöhnliche Spatz das ergiebigste Wild in Paris. Er wird massenhaft erlegt, mittelst Blasrohr, Schlingen und allen sonstigen auf ihn gemünzten Waffen, trotzdem die heilige Hermandad zu seinem Schutze eintritt. Geessen wird er aber nicht selten. Denn alle Spazzen gehen unter dem Deckblatt „Schneepfen“ oder „Fettammer“ in die Pfanne und auf die Speiselarten, nachdem ihnen, mittelst eines Röhrchens, Gänsefett unter die Haut geblasen worden.

Außer diesen fünf Gattungen zahmen und echten Wildes kommen die übrigen jagdbaren Tiere wenig in Betracht. Wir Pariser sind überhaupt viel besser als unser Ruf; wir jagen keine Tauben, weil wir keine oder nur so wenige züchten, daß sie gar nicht in Rechnung kommen. Die übrigen Vögel erfreuen sich hier



einer Sicherheit, von der sie kaum in abgelegenen Wäldern träumen dürfen. Im Herbst, wenn die Bäume sich entlauben, kann ein Jeder sich hiervon überzeugen. Auf den Elysäischen Feldern, in den sonstigen Anlagen, selbst auf dem Boulevard weisen deren zahlreiche Bäume Vogelnester auf. Während des Sommers haben dort die lieblichen Säger, unbekümmert und ungestört um das einige Fuß unter ihnen hastende Menschengewühl, ihre Eier gelegt, ausgebrütet und ihre Nachkommen aufgefüttert. Auf den hohen Bäumen einiger an die Elysäischen Felder stoßenden Gärten, namentlich desjenigen der Präsidentschaft, nisten ganze Scharen von Turteltauben. Anderswo haben sich Raben ebenfalls massenhaft angesiedelt. So im Luxemburggarten und in einem kleinen Park an der Avenue des Champs-Elysée. Nirgendwo werden die Vögel weniger in ihren Nestern gestört als hier, wo es ihnen überdies nie an Nahrung fehlt. Wie gesagt, die Pariser sind besser als ihr Ruf, jedenfalls tierfreundlicher als die meisten Landleute.

Für diese Tierfreundlichkeit zeugt nicht blos die vielverbreitete Vogelliebhabe, sondern auch die blühende Ziegenzucht. Die kleinen Hausbesitzer und zu ebener Erde wohnenden Mieter der entlegeneren Gassen halten alle Ziegen. Auf leeren Baustellen siedeln sich vielfach Arbeiterfamilien in meist selbstgefertigten Hütten an, bei denen der Ziegenstall ebenso wenig zu fehlen pflegt, als die Kaninchenhäge. Aber die Ziegen sind ja doch kein Wild, werden hier Manche einwenden. Sie bedenken nicht, daß der Begriff „Wild“ in der Jäger- und der Küchensprache nicht derselbe ist. Wo sollten denn die billigen Reheulen und Rehzimmer alle herkommen, wenn es keine Ziegen und Zicklein gäbe? Wozu gäbe es überhaupt eine Kochkunst, wenn zu einem Rehbraten immer auch ein Reh erforderlich wäre? Ueberall hilft die Kunst der Natur nach, überall ist die Kunst eine Nachahmung und Verbesserung der Natur. Warum denn nicht auch in der Küche? Wenigstens in Paris sind wir schon längst über die alten schulgerechten Begriffe von echt und unecht hinaus. Recht ist hier, was echt gemacht wird. Wer damit nicht zufrieden ist, der komme nicht nach Paris, denn er steht nicht mehr auf der Höhe seines Jahrhunderts.

Ein Bibelschütze.

Anecdote.

In Weimars schönster Zeit, als der kunst- und feinsinnige Karl August auf dem Herzogsstuhle saß und die größten Dichter des deutschen Volkes um sich versammelt hatte, lebte zu N. . . in der Nähe der herzoglichen Residenz ein Pastor, der eifrig und pflichtgetreu, wie es einem christlichen Geistlichen geziemt, seines Amtes waltete. Ganz in der Nähe seines Pfarrortes hatte er aber noch einer kleinen Filialgemeinde ebenfalls das Wort Gottes zu verkünden und wenn er am Sonntag Vormittag seinen Hauptgottesdienst beendet, zog er sich bei schönem Wetter nicht erst um, sondern wanderte in seinem Amtskleide, die Bibel unter dem Arme, nach

der benachbarten Filialgemeinde, um auch dort seine Pflicht zu erfüllen.

So war er schon seit Jahren gewandert, hin und zurück und nie war ihm auf dieser Wanderung ein Unfall oder auch nur sonst etwas Außerordentliches begegnet. An einem schönen Sommer-sonntag aber, als er wieder im Begriffe war, der Tochtergemeinde eine Predigt zu halten, über die er eben noch etwas nachdachte, sollte er ein kleines Abenteuer bestehen, das beinahe recht unangenehme Folgen für ihn gehabt hätte. Unser Herr Pastor war nämlich nicht nur ein frommer und pflichteifriger Diener des Herrn, sondern auch noch ein großer Jagdliebhaber, und wenn er auch nicht gerade als ein gewaltiger Nimrod bezeichnet werden konnte, so liebte er es doch sehr, von Zeit zu Zeit an einer Jagdpartie teilzunehmen und bei günstiger Gelegenheit eine Ladung tödtlichen Bleies in ein zitterndes Hasenherz zu jagen. Diese Liebhabe oder Leidenschaft war es denn auch, welche ihm an besagtem Sonntage einen Streich spielte. Als der geistliche Herr nämlich so seines Weges frohgemut dahin schritt, mit dem letzten Durchdenken seiner Predigt war er eben fertig geworden, raschelt es von Rechts, er schaut auf und sieht eben ein Häslein eiligst daher kommen, in der Absicht, ihm den Weg zu kreuzen. Da, nur die Eingebung des Augenblicks, tritt der Geistliche zurück, der Jäger aber vor, und in Ermanglung einer Schusswaffe nimmt er, was zu haben ist, reißt die Bibel unter dem Arme vor und schleudert sie in wüthigem Wut nach dem langohrigen Läufer. Es war ein Musterhuf — Wurf wollten wir jagen. Lampe ist hart an seinem Haupte getroffen, purzelt um und ist todt, eine Beute des schnell entschlossenen Jägers. Dieser zögert denn auch nicht weiter, das Opfer aufzuheben und — unter dem geistlichen Gewand zu verbergen. In der Sakristei konnte er ja den Hasen so lange ablegen, bis er fertig war und dann nach Hause zurückkehrend mit demselben die Frau Pastorin überraschen konnte.

So geschah es denn auch. Allein der Vorfall war nicht unbeachtet geblieben und wurde nun dem Förster verraten. Dieser nahm die Sache ernst, streng nach dem Buchstaben des Gesetzes und zeigte den Pastor wegen Wilddieberei an. Das war neu, ein Wilderer in geistlichem Gewande war noch nicht dagewesen. Als jedoch das herzogliche Gericht die Einzelheiten des Falles etwas näher in Betracht zog, kam es zu der Ueberzeugung, daß diese Wilddieberei doch nicht so ernst und so streng buchstäblich aufzufassen, noch zu behandeln und zu bestrafen sei. Aber auf welchen Standpunkt sollte der Gerichtshof sich stellen? auf welchen Paragraphen sollte er sich stützen? man mochte suchen, wie man wollte, für diesen Rechtsfall gab es keinen brauchbaren. Was war zu thun? — Man beriet und beriet, schickte die Sache von einem Gericht zum andern, aber keines wußte sich zu helfen. So war man schließlich völlig ratlos und in dieser völligen Ratlosigkeit blieb nichts Anderes mehr übrig, als die ganze Angelegenheit Sr. Durchlaucht vorzulegen

und um allergnädigsten Bescheid, wie man sich zu verhalten habe, oder um eine allerhöchste Entscheidung zu bitten.

Mit demselben Ernste, mit welchem der noch nie dagewesene und darum so äußerst schwierige Criminalfall ihm vorgetragen und in den Akten vorlegt wurde, machte sich der Herzog an die Durchlesung und Prüfung der Sache. Als er aber damit fertig war, da — lachte der Herzog laut auf. Mit dem Urtheil war er bald fertig. Karl August schrieb nämlich sofort selbst auf den Rand des Aktenstückes: „Alle Hasen, die der Herr Pastor N. von N. mit der Bibel schießt, gehören sein!“

A. R.

Lied der Deutschen jenseits der Meere.

Noch ist die Welt nicht ganz verteilt!
Noch manche Flur auf Erden
Harret gleich der Braut: Die Hochzeit eilt,
Des Starken will sie werden.

Noch manches Eiland lockt und lauscht
Aus Palmen und Bananen;
Der Seewind braust, die Woge rauscht.
Auf! Freudige Germanen!

Auf's Meer, du Volk des Heldentums,
Und such' nach blauen Bahnen
Das Wunderland alten Ruhms:
Das Win-Land deiner Ahnen.

Dem Wiking war zu schroff kein Riff,
Zu schäumig keine Brandung:
Kraft stieß hindurch das Drachenschiff
Und Mut erzwang die Landung.

Zur Friedensarbeit zieh'n wir aus,
Zu bauen, nicht zu fechten.
Doch blitzend schützt uns Schiff und Hans
Das Schwert in uns'rem Rechten!

Und daß wir in der neuen Welt
Dem alten Reiche leben,
Deß soll, unscheidbar uns gesellt,
Ein Banner Zeugnis geben.

Pflanzt auf das rauschende Panier
In jedes Neulands Brache,
Wohin wir wandern, tragen wir
Mit uns die deutsche Sprache.

Felix Dahn.

(Eine alte Laube.) In Bornheim befindet sich unfern der Kirche eine aus einer einzigen Weinrebe gebildete jetzt 110 Jahre alte Laube. Die an der Rebe hängenden Trauben sind so massenhaft vorhanden, daß man, um ein Zusammenbrechen zu verhindern, die Laube spritzen mußte, wozu 17 Spritzen erforderlich waren. Sie dürfte wohl die letzte ihrer Art in Frankfurt sein.

(So ist es!) „Welches sind die Zähne, die zuletzt kommen?“ fragt ein Lehrer in seiner Klasse. — „Die falschen!“ antwortet ein Junge auf der letzten Bank.

Was ist die Geliebte eines fidelem Burtschen in Indien?

„amuvjz ophjyobuz auj“

Auflösung des Rätsels in Nr. 139.

Truh' — Bad — Uhr — Troubadour.

